

## Der Brennermühlhof.

Chwabifder Dorfroman von Er win Sahn ... (Fortfehung.) + (Rachbrud verboten.).

uf dem Hof fand Martin einige Beränderungen. Der große Galgenbrunnen fehlt. Statteleiner hängt aus bem neuen mit rotem Badftein gemauerten Brunnen-

franzein langes Seil, an dem pffübel befestigt hts vor der Säge-e mit der Mühle en war, lag eine karker Eichen- und tämme. — Auch Schichten längst ener Bretter was aufgestapelt.

em neuausgebei-Basserrad blieb er und rüttelte es in die, daß es laut

nur, alte Knarr-Auch dich werden ieder in Schwung

n stieg er unter den 1 mehrere Schritte 111d überschaute mit indem Blid das Gehöfte. Alles in dar es ein respel-Inwefen, bas feinen ritelite.

gsherum die Tanlauschiger Ruhe! liebliches Plätchen, Lichaffen für ein filles Glück hlte sich im Geiste

fe fommend aus r Feld und bort er feine Lisbeth als tapfere, sittems fran. Eine tlei-ms sinder — alle - famen ihm ngesprungen, ju-ind freudig über imfehr. Herrgott, enen Grund und

Eigenes Haus! Kidye! Za, ja— id! Aber, es hat ine Schwierigkeit, "T Schulz gesagt?!

Ti

Na, wenn auch! Er wollte schon auch anderswo Brot ver-dienen für sich, für sein Flachstöpfle und auch noch ein paar andere hungrige Mäuler.

andere hungrige Wanter.
Er ging und holte sein Bündel. Tabei fragte er die Magd aus und ließ sich erzählen von der Aberschwemmung, von der neuen Eisenbahn und alle Einzelheiten vor des Brenners Tod.
"Und du, Ursel?" fragte er weiter. "Haft lang ausg'halten beim Brenner?!"

"An die fünfsehn Jahr."
"Und jest? Willst wan-dern? Dir 'n anderen Dienst suchen?"

"Gott bewahre, jell nit!" und etwas verschämt setzte das alte Mädchen hinzu: "I heirat' auf Martini."

"Gud an, Urfel! — Wer ift's benn?"

"Mein Schwestermann, drüben überm Berg, in Zell. Die Schwester ift. g'ftorben. Zum Dezember jährt sich's. Und jeht hat er halt fünf Kinderla und feine Mutter, der Holzer-frang."

"D, du lieb's Handwert! Und du willst'n jest d' Mut-

Und du willst'n jest d' Mutter sein, den Krampen?"
"Bas soll i machen?"
lachte sest die Ursel aus vollem Halse. "Er hat auch z'ringen ums täglich Bröt, der Schwoger. Und mein Gott, so lieb, wie die Kinder sind, so arg lieb, und so unversorgt. Und 's Kleinst, Marte, i sag dir's — nur so'n Sommenscheinse, so'n herzigs!"
Martin stand gerührt.

Martin stand gerührt.
"Ja, ja, 's ist'n Gottesg'schenk, so'n Kindel.
Und wann? Wann gehst?"

"Sobald 's Haus puht und gut imstand ist. In drei Tag, dent' ich, pact i z'jamm und bring dem Schulz 'n Schlüssel."

Er gab ihr die Hand zum Abschied. "Ja, so wünsch' i dir halt alles Glüd, Ursel. Mes Glud! Dir und dei'm Mann und den Krampen!"

"Berglt's Gott, Marte! Und dir auch so viel!" ries fie ihm nach.



D Beimat, teure Beimat! Driginalzeichnung von Th. Bolg. (Dit Text.)

Wie der Martin durche Dorf ging, bemerkte er, daß ihm einige

Wie der Martin durchs Dorf ging, bemerkte er, daß ihm einige Kinder scheu auswichen und miteinander tuschelten. Im Borüber-gehen klopste er an in dem Haus mit den grünen Läden und dem Bockhorn am Giebel. Die Kernchristel saß gerade über der Bibel und drach in lautes Weinen aus, als sie seiner ansichtig wurde. "Ja, Martin, dist denn wieder da? Haben's dich müssen frei-geben in der Stadt?! D, die Schand! Die Schand! Rimmer unter d'Leut' din ich gangen und betet hab' ich täglich für dein Seelen-heil. Denn in der Bibel steht: "Laß ihn nicht in seinen Sünden verderben und laß die Strase nicht ewiglich auf ihm bleiben se Bährend solchem Gesammer und Gestenn ging die Base durch Kammer und Küche, und besorzte für den Martin schnell ein Abendessen. Kartoffel in der Schale und saure gestandene Milch hatte sie im Haus. Der Martin sösselt aund ließ sich's schmeden. Und sie betete und las aus der Bibel laut vor. Plös-lich hielt sie ein und fragte: "Sag, Martin, hast du dir net doch lich hielt sie ein und fragte: "Sag, Martin, hast du dir net doch was vorzuwersen? Sag's! Erleichter' dein herz!" Er schaute auf. "Wie meint Ihr das, Frau Bas?"

"I mein, ob du am End' doch net so ganz sauber bist, bei ber unrechten Sach'? Du weißt, Gott ist allwissend und auch allgütig. Und wer ihn bittet im rechten Glauben und in wahrer Rene, der wird feiner göttlichen Gnade teilhaftig werden, immerdar!

Der Martin erwiderte tein Bort. Er ftand auf und ging. "Aber wo willst denn hin, du Hitziger? So bleib boch. Ich mein's doch nur zum Besten! Martin, hörst net?!"

Aber der war schon wieder auf der Straße. "J glaub's. Vergelt's Gott! Ich muß zum Schulzenbauer!" "So'n didlöpfiger Querulant!" bruttelte die Christine hinter ihm her und schloß gefrantt ihre Haustüre.

Die Stimmung im Dorfe war ploglich zu Martins Gunften umgeschlagen. Jest wollte leiner ihn für schuldig gehalten haben. früher am meiften gegen den "bergelaufenen Baganden" geschrien hatten, in den Wirtshäusern und in Spinnstuben, die sangen jest am lautesten sein Lob an allen Orien. Man hatte sich schnell daran gewöhnt, in Martin Ofwald wieder einen ehrsamen Mann zu sehen und nur die Schulfinder erzählten sich untereinander auf dem Nachhauseweg vom "Müllermarte, der schon im Gefängnis gesessen hätte", und blicken ihn aus scheuen Augen an, wenn sie ihm einmal gerade in den Beg liesen. Die ganze öffentliche Entruftung galt jest bem Tagebieb, bem Brennerpeter, ber ja gu feinem Glud flüchtig und wohl über allen Bergen war

Es waren nur wenige, denen die "Brennergeschichte" nicht völlig geklärt erschien. Aber unter diesen wenigen war der Hagemayer. Und als der Martin am dritten Tage seiner Heintebe dei ihm mit allem schuldigen Respekt um die Lisdeth anhielt, da mußte er eine schroffe Abweisung ersahren. Der Hagmayer konnte einmal und für alle Zeiten dem keden Burschen nicht die Schmach vergessen, die dieser nach seiner Ansicht über sein Mädel und sein ganzes Haus gehracht hatte.

Madel und sein ganzes Haus gebracht hatte.

Es war an einem Sonntag. Der Hagmaber ftand noch im Kirchentod, mit gespreizten Beinen am Ofen gelehnt und hörte den Martin ruhig, aber finsteren Gesichtes zu Ende. Dann ent-gegnete er kurz und blindig, und seine buschigen Augenbrauen zogen sich zusammen, daß zwei häßliche Falten um seine derbe Masenwurzel sich gruben:

"Mein Spruch ist schon fertig, "Herr von Ungefähr": Einem der schon dort war, wo sir ehrliche Christenmenschen Quartier nicht srei ist — ob mit Recht oder Unrecht, sell kann und will ich nicht untersuchen, aber einem solchen geb" i mein Kind net zum Beib! So! — I din der hagmagerbauer und so lang" ich mich

so schreib, so lang set' ich den Spruch hinter meinen ehrlichen Namen und dabei bleibt's!"

Da war aber die Lisbeth aufgeflammt und hatte sich zwischen die beiden Männer gestellt: "Der Martin ift ein ehrsamer Burich! Was er hat müssen durchmachen, das hat er für einen andern getan, unschuldigerweis. Das ist erwiesen und das weiß heut getan, unschuldigerweis. Das ist erwiesen und das weiß heut ieder Menich. Und der Bater wird's auch wissen?! Und so viel ist sicher! Der Martin und kein anderer! Und wenn ihn mir der Bater net gibt, bann nehm' ich ihn ohne den Bater. Oder ich lauf heut noch aus'm haus und geh in den Nedar. ift mein Spruch, und ich heiß' auch Hagmaner!"

Der Hagmayerbauer war bleich geworden bis in die Lippen. Milhsam kampste er seinen Jähzern himmter. Er stand jest aufrecht vor den beiden und hielt seine Hände hinter sich zu-sammengepreßt. Seine Augen wurden immer kleiner und frostiger und über seine Lippen brachte er erft nur halblaut und knurrend:

"Hm! — So, so? — Ja, ja, ja!" Dann sagte er, langsam betonend, mit eisiger Gelassenheit: "Benn's so steht? — Dann ist die Sach' anders. — Dann in Gottes Namen! Dann werd' i meinen Weg wohl allein weitergehen. Dann muß es halt so sein. — Aber eines sag' ich euch,

bei der hochzeit sieht mich feiner! Und von meinem Segt, wieht net auf viel verspüren. Ras dem Möbel zusieht in ihr net gar viel verspüten. Bas dem Mädel zusteh licherseits, das soll es haben. Je eher, — desto lieber! Bas bem Mabel zusteht, meinen Tod braucht ihr net zu warten. Lieber zünd' ganzen Plunder an, als daß ich auch nur einen Stein zurüf solchen Händ'! So! Jest bin ich sertig mit euch!" Und dabei war es geblieben. Der träftige Bauer wa

her innersich zusammengebrochen und hatte zusehends und die Lisbeth hatte in herzlichem Mitleid für den Bi ihm auf den Knien gelegen. Aber er blieb harf. Auch der war da und redete ihm gut und diriftlich zu, - er war uner Und als der Decker-Andresel einige Tage vor der hochze einen letten Versuch wagte, hatte ihn der Hagmayer einer Kuppler" geheißen und ihm das Haus verwiesen, so b

dieser gefränkt in sein hauschen zurückzog. An einem Samstag im November wurde das junge getraut. Der Martin hatte einige Bochen borher durch den ein gerichtliches Schreiben erhalten, in dem ihm mitgetei daß eine zweite Berhandlung, zu der er nicht geladen war völlige Unschuld aufgeklärt hätte und daß er von der geg erhobenen Anklage: den Forstwächter Schlumberger vo getotet zu haben, freigesprochen ift. Gleichzeitig wurde b Brennermüller hinterlaffene Testament amtlich anerfannt u das Eigentumsrecht auf den Brennermühlhof und da Brenner nachgelassene weitere Erbe bestätigt, vorbehalts schiedener besonders bezeichneter Grundstücke, die währen Jahren dem steckbrieflich verfolgten Beter Brenner zu bleiben und für die der Martin bis zu diesem Zeitpunk angemessenen Bins an das Gericht zu zahlen habe.

Am Borabend der hochzeit tamen die Freundinne Brautjungfern zur Lisbeth und brachten ihr den Brau Jede der jungen Dirnen hielt irgendein nützliches Kücher als Geschent in der Hand. Dabei sprachen sie den üblichen ?

Bir tommen hier Und bringen bir Die Myrte und den Schleier; Drum Jungfrau hold, Sei treu, wie Gold, Dem Martin, beinem Freier!

Bum Chebund In dieser Stund Rimm freundlich jeht entge Ein Freundschaftspfand Aus unserer Sand. Wir wünschen Gottes Ger

Martins alte Freunde, die alle noch ledig waren, die aus dem Schulzenhof und allen voran der Decker-Andre alte, weißhaarige Junggeselle, hatten die Brennermüh Blumen und Kränzen geschmückt. Aber den Hof ware landen gespannt und an einer solchen, eingerahmt von Tannenzweigen, hing eine große, schwarze Tasel. Darauf

"G'sundes Blut, frohen Mut, Dann und wann — was in d' Kjann, Und ums Jahr was in d' Biegen Soll's Hochzigpaar friegen!"

Ms der fröhliche Zug aus der Kirche kam und in den ! einbog, schlug die Lisbeth die Augen nieder angesichts die nigen Widmung und wurde rot dis unter den Nortenkraf

der Martin sah es und zog sie lächelnd und glüdselig sesters Aus dem Haus tam ihnen ein süßer Dust entgegen stand die Uriel in der Ruche und spidte den Hochzeitsbrates war besonders von Zell herübergetommen und hatte für Tag noch einmal die Wirtschaft übernommen. Die G

Obermagd vom Hagmanerhof, und die Kerndriftel standen! Die Kerndriftel fühlte sich heute so richtig als Felm war sie doch als einzige mit dem schmuden Bräutigam ber Bohl ein dutendmal hatte er ihr versprechen müssen, dat die kleine "wohlgemeinte Teilnahme" von damals, wie

nannte, nicht nachtragen werbe.

Stube und Kammern waren ausgeräumt für Tisch und Denn sie waren alle geladen, die Betannten von Bru Bräutigam, und alle waren sie erschienen. Auch der Sch Pfarrer und der Schullehrer saßen an der langen, weißed Festtasel und ließen gar muntere Reden laut werden un junge Baar und auf Ursels tüchtige Kochkunst. Nach dem songte die Gret sleißig für Wein und Vier. Die Jungen zu singen an; und die Alten sangen mit.

Nur der Brautvater sehlte. Statt seiner aber saß der Andresel strahlend an der Seite der glücklichen Braut un siederte immer wieder diese bei der schönsse Tag seines

sicherte immer wieder: dieses sei der schönste Tag seines

und nun wolle er gerne fterben.

Bom Brennermühlhofe, wo noch vor wenigen Mond leises Todeswehen rauschte, stieg jeht in froher Festesstra vielstimmiges Jauchzen hoch, hell und verheißend wie do Leben. Und die jungen Tannen nahmen es auf und to weiter am Beinbodel hinauf, in die Lufte, den Wolfen #

Am Abend ging es zum Tanz. Bei der Engelwirtin woll bestellt. Und da ging es erst an ein Lustigsein.

je, wie da bie jungen Paare flogen! Und die Alten wurden t, jung! Sie vergaßen auf einige Stunden ihre täglichen t, Jung! Sie betgaben ihrer Kindheit und ihrer eigenen ihrer Strautzeit. Der alte Andresel tanzte, daß es nur so eine der Andresel tanzte, daß es nur so eine irfiette und als er sertig war, stellte er sich taktierend vor den mb sang ein grausig schönes Solo:

"Schön ift die Jugend bei frohen Zeiten, Schön ift die Jugend, sie kommt nicht mehr, Drum sag ich's noch einmal, Schön sind die Jugendiahr,

Schon ift die Jugend, fie tommt nicht mehr!"

ner b bie runde, resolute Schulzenbauerin gupfte ihren "Alten" dist all an seinen zwei Backenzotteln und gab ihm die schönsten ner wen, zu denen sie nur sähig war. ihrem Chrenplat und schmiegten sich eng aneinander und Aber in ihren Augen leuchtete hell und sonnig ten leise. en

ven läd. Und sie freuten sich mit den andern. teil nächsten Worgen siel ein leichter Schnee vom Himmel war gte sich als stiller Flor über Furtmühlbach. Und in der ger Dorffirche sprach der Pfarrer die erste Advents-Predigt.

tur Binter flog vorüber. Die Lisbeth hatte ihn kaum emp-ban in diesem Jahr. Nun sah sie ihn entschwinden wie einen altsim Traum. Bas waren das für sühe Stunden des Glüdes, ver der Martin die Arbeit aufgab für den Tag, und sie laßen zu men auf der Ofenbant und verpfachder der langen Abende zu men auf der Ofenbant und verpfachder der langen Abende um nien auf der Diendant und derpianderten die langen Abende um nien kleinen Erzählungen aus der Vergangenheit und mit Plänen für die Zufunft. Eine angenehme Wärme ging und ein breiten Kachelofen und sladerte in leichten, wohligen und durch den Raum und über die traulich singende Petro-cher mive auf dem Tisch. Es war alles so blipsauber und behag-die Stübchen, während draußen der Tezembersturm über vol iagte und tleine eisige Körnchen an die Fenker ichlug-imals kam an solchen Abenden auch noch der Deder-An-dobergerrottelt, und er mar immer willsommen. Er trieb dahergetrottelt, und er war innner willtommen. Er trieb gern seine kleinen Scherze mit den jungen Leutchen und Partin naunte ihn "seinen alten Stachelfreund". er auch traurige Stunden mischten sich der Lisbeth unter

ungen Chewochen. Es waren folde, an benen fie gurudmußte an den Bater, der ihr grollte und jetzt einen großen.
In mußte an den Bater, der ihr grollte und jetzt einen großen.
In men Brennermühlhof ging, wenn ihn mal ein Geauf den Heinbodel rief. Gleich nach der Hochzeit war sie uls zu ihm gegangen und hatte ihn um Aussöhnung gedeten.
In sie angesehen mit einem langen Blick, in dem Schnierz

dohn, Stolz und tiesste Berachtung lag, und sie verwiesen is vierte Gebot. Dann hatte er noch hinzugesett: den Eintritt in dein Baterhaus will i dir net wehren. Aber wenigstens eine Stund aussuchen, die mich auf im Feld hält!" wenigstens eine Stund ausjuchen, die mich auf in Feld hält!"
w dies der Andresel ersahren hatte, war er ärgerlich und sagte:
ist halt tein Auskommen mit dem Dickhädel. An dem sein tim muß ein Stärferer rütteln. Und so kommt's, sag' ich euch!"
wete ging der erste Frühlingstag zur Reige. Die Lisdeth am Fenster und wartete. Der Martin war auf den Ruidgegangen, um nach der Frühlsaat zu sehen und wollte mit
etwerden nach Hause kommen.
If dem Tisch stand dampsend ein großer Topf mit Kartosseln.
Die Magd trat aufgeregt in die Stude und meldete: "Mit
Schedig" ist's net recht. I glaub" als, die will tälbern!"
war die Gret vom Hagmanerhos. Sie hatte einmal dem
enerbauern Borhaltung gemacht wegen seiner groben Art,
logde zu behandeln, und da hatte er ihr turzweg aufgefündigt.
Lichtmeß war sie nun in Martins Dienst.

digbe zu behandeln, und da hatte er ihr kurzweg aufgekindigt. Lichtmeß war sie nun in Martins Dienst.
da sam auch schon der Wartin zum Hos herein. Hinter ihm te ein kleines unterieptes Wännchen unter der Last eines chiades, den er auf dem Rücken krug.
disdeth! rief der Martin noch vor dem Haus, "ich bring' Bast. Der Holzerfranz ist's von Zell. Er bringt Korn zum und i mein, das könnt man noch schaffen vor Schlasenszeit." it einem freundlichen Klaps auf ihre frischen Wangen hatte bearlist. Der Holzerfranz setzte binzu mit seinem binnen,

begrüßt. Der Holzerstanz sehte hinzu mit seinem binnen, wicheidenen Stimmchen:
Weht halt 's Mehl aus, Wüllerin, und 's Kleinvolk will Brot.
Mäuler den ganzen Tag, die wollen gestoppt sein!
Maub's Euch, Holzerstanz. Wollt Ihr net mithalten?
Achtmahl steht sertig?!"

Tieste sich mit an den Tisch und man begann, vorsichtig die Kartoffeln zu schälen. Aber die Gret stand immer noch Asig an der Tür und schaute die Lisbeth an. Da ließ diese den Löffel sallen:
Rartin! Bergessen hab' ich's, vor sauter Grüß Gott!

mußt gleich in Stall, die Kuh will jungen!"

Der Martin iprang auf.

"I komm' gleich wieder, Holzerfranz! Derweil langt zu!" Rach hurzer Zeit kam er wieder. "Hat kem' Eil! Aber mit'm Schlasen ift's nig auf die Nacht!

Ums Hanbumdrehen und sie verträgt, die Schedig."
"Bann ich könnt' helsen?" warf der Holzerfranz dazwischen. "Gerft essen, nachher wird sich's sinden!"

(Fortfetung folgt.)

Cotenfest. Erzählung von Elijabeth Maaste-Sandow.

(Radibrud verboten.)

inem Leichentuche gleich liegt die weiße Schneedede ausgebreitet. Grau und schwer hängen die Wolken hernieder. Lein Sonnenstrahl versucht sie zu durchdringen. Alles Leben schint erstorben. Kur hin und wieder streichen Krähen laut trächzend über das weiße Feld dem naben Gehölz zu. Wie erhartt stehen an beiden Seiten des Beges, der von der kleinen Station ins nahe Dorf führt, die schneedeladenen Bäume.

Sin Wanderer schreitet auf dem einsamen Wege dahin. Hoch und trästig ist seine Gestalt, sein Gesicht bes gebräunt, das dunkle Handen von vereinzelten Silbersäden durchzogen, die ernsten, dunklen Augen bliden simnend umher. Berschneite Einsamkeit, tiese Stille – Lotensest! – Läuten in der zerne nicht die Gloden? Lauschend bleibt er stehen. Dünne Glodentöne durchzittern die stille, kalte Lust. Heimatzloden! Lang ist's her, seit Gerhard Kramer ihrem Klange gelauscht. Vor Jahren, wenn er als Schüler aus der nahen Stadt am Ende der Woche heimkam, um den Sonntag im Elternhause zu verleben, begrüßte ihn stets das trausiche Abendläuten, wie hell und seierlich riesen am Sonntagmorgen die Gloden zum Gottesdient in das schliche Kirchein, und vie flagten sie gleichsam, wenn ein müder Erdenpilger notgen die Gloden zum Gottesdienst in das schlichte Kirchlein, und wie klagten sie gleichsam, wenn ein müder Erdenpilger zur letten Ruhe geleitet wurde. Heute läuten die Totengloden zum Totensest. Neben ihm am Bege steht eine Gruppe Tannen. Er bricht einige der grünen Zweigspitzen.

Das Geläut ist inzwischen verslungen. Witschnellen Schritten est er vorwärts. Bald hat er das Dorf erreicht. Da sind ichon die ersten Häuser. "Heimat!" Wie ein Schnsuchtstuf kommt es von seinen Lippen. "Haft du mir auch alles genommen, meine Lieben, mein Glück; wollte ich dich gleich sliehen, meine Sehnsucht galt immer dir!"

Wie ausgestorben erscheint ihm bas kleine Dorf in seiner winterlichen Einsamkeit. Aus einigen Schornsteinen steigt Rauch in die nebesige Luft empor; ein Zeichen dasüt, daß hinter den kleinen, niedrigen Fenstern noch Leben herrscht.

Langsam geht er auf der stillen Dorstraße dahin. Jedes der bescheidenen Hauser betrachtet er aufmerklam. Alles wie einst,

auch diese Sonntagmorgenstille, und boch

In meine Heimat tam ich wieder, Es war die alte Heimat noch, Dieselbe Luft, dieselben Lieber, Und alles war ein andres boch.

Oft als Schulknabe hatte er dieses Lied angestimmt, und nun muß er selbst ersahren, was jener heimsehrende Wanderer sang. Weiter lenkt er seine Schritte dis zu einem altertümlichen Hause, das durch zwei große neue Fenster ohne Vorhänge an der kinken Seite der breiten, niedrigen Hausktur sofort als Schulkaus zu erkennen ist. Sein Elternhaus! Wenig hat sich äußerlich daran verändert, mur die Schulktubensenster sind im Lause der Zeit durch neue ersest worden. Rechts von der Hauskur noch die beiden Fenster nitt den kleinen Scheiben, die im Sommer dichtes Beinkub umrankte. Bis hinauf zu dem Fenster im Giebel kletierten die Ranken und hüllten sein einsaches Stübchen in trausliche, grüne Dänimerung. — Seines Vaters Stolz war der Wein gewesen, er hatte ihn selbst angepstanzt und prächtige Trauben lichnten sedes Jahr seine Misse.

Jeht schellt die Hausklürglocke schrill und laut und weckt den Oft als Schulfnabe hatte er diejes Lied angestimmt, und nun

Beht icellt die Haustürglode ichrill und laut und wedt ben Banderer gleichsam aus seinen Gedanken. Es ist noch die Glode von früher. In die geöffnete Tür tritt der Lehrer des Dorfes, große Rauchwolfen aus seiner Pseise blasend, um, wie es scheint, rach bem Better zu sehen. Freundlich erwidert er den Gruß des Fremden und ichaut diesem nach, bis er um die Ede verschwinde:

Doch por bem Haus, no uns bor Jahren Die Mutter ftets enupfing, bort sah 3ch frembe Menichen fremd gebaren, Wie weh, wie weh mir da geschah!

Run ift der Friedhof das Ziel des heimatlosen Fremden. Die alte, halbverfallene Friedhofspforte dreht sich inarrend in ihren Angeln. Wie eine Störung in dieser Stille empfindet er es.

Schnee bedt alle Sügel. Fast jeden schmidt ein Kreuz ober ein Kranz aus Tannengrun gewunden. Hier und da ragten Efeu-blätter aus dem Schnee hervor. Dort um das morsche Holzkreuz schlingt sich eine schmale Girlande. Durch die Reihen ber geschmicken Durch die Reihen ber geschmuckten bügel geht er zu ben Grabern seiner Eltern. Gin schlichter Tannengrun-trang liegt auf jedem Sugel. Der Anblid ftimmt ihn unendlich traurig. Fremde Menschen waren Spender diefer Liebesgabe. Er legt die unterwegs gebrochenen Tannenzweige in die Mitte jedes Kranges. Beife Tranen rollen über sein bleiches Antlit. Tränen um die fo früh berlorene Mutter, um den Bater, Tränen um fein verlorenes Glad. Borbei, borbei! Dann wendet er den

von Tränen verdunfelten Blick der alten Traueresche zu. Der Schnee laftet ichiver auf ihrem herabhängenden Geäft. Bie im Traume nahert er fich ber einfa-chen, schneebedecten Bant unter den kahlen Zweigen. Ein Anflug von Müdigkeit überkommt ihn. Bon einer Seite der Bank entsernt er den Seite der Bank entsernt er den Schnee, um sich, sester in seinen Mantel hüllend, ein Weilchen niederzulassen und zu ruhen. Und da kam
sie, auf leisen Sohlen, die Erimerung, und
er wehrte ihr heute nicht. Frohe, sorglose
Ferienzeit, daheim im Elternhause. Schwül
und heiß waren die Julitage. Auf dem Felde
reiste das Korn der Ernte entgegen. Die vollen
Albren neigten betrüht das haupt unter der

Ahren neigten betrübt das haupt unter der sengenden Glut. Doch sedem dieser Tage solgte ein Abend, so wunderschön, so mondhell. Friedliche Abendstille lag über dem Friedhose, leise zirpten die Grillen, silbernes Mondlicht zitterte gessterhaft auf den Fenstern des Kirchleins, und tieser sant der Abend herab. Irgendivo im Gebüsch schlichte eine Nachtigall, und er faß

traumend auf der Bank unter der alten Eiche und wartete. Und fie fam, in bem schmudlosen, weißen Aleid mit ihrem goldigichimmern= den Blondhaare, gleich einer Ericheis nung in die-fem Mondessauber.

Die Geivielinfeiner Rind = heit war Rathchen Belgendorff geweien, eine innige Freundschaft blieb zwischen ihnen bestehen, als er auf das Ginninafium kam, teil-ten boch beide bas gleiche

Mit ernstem Fleiß widmete et sich nun der Erfullung Pflichten als Afficengarzt bes Krankenhauses in B., um in gesicherter Lebensstellung, bei bem bor Gutsbesiger Helgendorff um Käthchen a gu formen. Da las er eines Tagei Beitung die Befanntgabe der Be Käthchens mit herrn von einem benachbarten Guts Bald darauf erhielt er Brief von Käthchen, fie ihm mitteilte, rul gefaßt, wie es ihre & daß fie fich bem ihres Baters fügen Herr von Dehm einzige Rettung der Sohn des ei

Ronig Gerbinand I. bon Bulgarien.

haben, er zweisele nicht datan, ihr Glüd dann finden würde. Kurze Zeit danach verließ er Deutschla wurde Schiffsarzt. Seitdem hatte er nich

der von Käthchen gehört. Die Jahre ginge in seinem Innern war es allmählich ruhig geworden. Bor einigen Tagen hatte er sich in der Stadt, in der er k niedergelassen, und die ausgedehnte Praxis seines Vorg dem ein bedeutender Ruf als Arzt voraufging, übernomm Heute, am Totensest, nach langer Zeit, trieb es ih Gräber seiner Eltern und die Heimat wiederzusehen.

Gin enffijdes Dorf im Rambigebiet ber Rolitnofumpfe. Phot. S. Drude, Bien. (Dit Tegt.)

Schictfal: fie hatten teine Mutter mehr. Gie wußten langit, baß sie einander gut seien, und daß sie sich später angehören wollten. Da fiel der erste Schatten auf ihr heinsliches Glück. Gein Bater ftarb, er hatte nun fein Buhaufe mehr.

alte Pforte und eine mit seinem Geschmad, boch einfach id gesleidete Dame betritt den Friedhof. Sie erschrict helt sie den Fremden erblickt, und ihr Fuß stock einen Augenb Träumte er D Sein Berg schlägt langfam und ichwer.

Leije große, Floden nieder. fährt 1 Sandil hohe als- wo Crimier fortiche Ihn

Gr ethe Moch .

ftreifen Blicte 1

weißen

berreibe

Ber ihm

manda

Baters, der im große Berluste

hätte. Aber sie den -Jugendge niemals verges

möge ihr ver wenn er könne

Co mußte er

Glück entjagen.

Landlehrers, wi dem so anspruch

seiner einzigen

doch nicht genügt hat Tiefes Mitleid empfe für Käthchen, und in i Abschiedsbrief schrieb er ih

fie feiner Bergeihung gew Sie möge ihn vergeffe

den ernsten Willen zum Glücklich

Triedh linb fehr murmel ne Lippi bem dem Mus

Burvende

Da man

sammen, wo wir uns doch

bereits verlo-ren zu haben glaubten. Wir

beide litten, aber wir wollen noch glüdlich werden,

nicht wahr? Gie schaut

suihmauf und



Bebolferung in den neubeschten ruffifden Orten Die Feldgrauen empfängt.

ja nicht sein, daß sie, mit der sich seine Gedanken soeben at, es ist. Doch dieses blonde Haar, die seine, schlanke die ihm nur größer erschien als einst — "Käthchen!"

arlich hat er es gerusen.
glückliches Läckeln umspielt ihren Mund, während sie näherkommt und ihm die schmale Hand zum Gruße reicht.
hard, ist's denn wahr, bist du es wirklich?"
war wieder ihre helle, liebe Stimme, in die sich nur ein ang von Wehmut mischt.

Rathchen, ich tam, um die Graber meiner Eltern zu be-

juchen und um bie Stätte meines einstigen Glüdes wiederzusehen. Und nun finde ich dich hier?"

Sie neigt ein wenig das blonde Haupt und entgegnet bann leife:

"Ich wurde

nen Ausenthalt zu erteilen. Jedes Jahr zum Totensest reise ich nach hier, zu den Gräbern meiner Eltern. Jest, wo alles tot ist in der Natur, wied mir das Kommen nicht so schwer wie im Sommer, wenn alles grünt und blüht und mich an die frohe Jugendzeit, die ich hier verlebt, erinnert." Still hat er ihr zugehört. Dann nimmt er ihre Hand und drüdt sie seit. "Käthchen," sagt er be-wegt, "das Schickal führt uns noch einmal zu-



Wintersaufang in Rugland; in ihren Mugen Schwere deutsche Artillerie auf dem Marich bei Pinet.

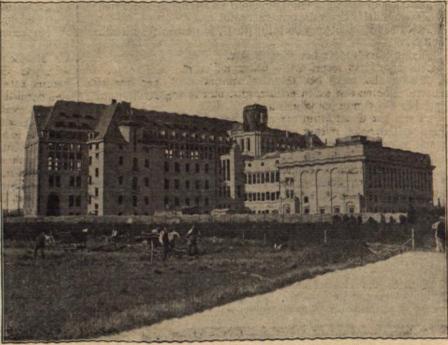
stehen Tränen. stehen Tränen.
"Werde ich dich noch glüdlich machen können, Gerhard?"
Statt aller Antwort zieht er sie an sich und küßt sie auf die Stirn. "Komm, ich begleite dich zu deiner Tante; ich wohne und praktiziere ja seit einigen Tagen auch in N. Der nächte Zugfährt in kurzer Zeit; wenn wir jest gehen, erreichen wir ihn noch. "Ja, wir wollen gehen, es ist so kalt und traurig hier."
Und glüdlich lächelnd hängt sie sich an seinen Arn, wie eink in den lauen Sommerabenden auf dem kleinen Dorsfriedhof.

Immer dichter fallen die Schneefloden; aber zwei Gladliche wandern frohlich plaudernd burch bas ftille Dorf.



Johann Seinrich Graf v. Bernftorff, Uicher Botichafter in Washington. (Wit Text.)

Battin jenes ungeliebten reichen Manr sieben Jahren verunglüdte mein Bater mi der Jagd. Ich gab Herrn von Dehnt sein Wort zurück. Seitdem wohne ich ver Lante, der einzigen Schwester meiner in N. Unser Eutwar total verschuldet nach dem Tode meines Baters in den ber von Dehm über. all diesen Jahren hörte ich nichts von mand vermochte mir Ausfunft über dei-



Das Gebande ber beutiden Buderei in Leibzig. (Dit Tert.)

### Wenn sich fünf Staaten den Krieg erklären.

Bon Frit Müller. (Mad)brud berboten.) er Pitfolo tam an den Stattisch gestürzt, bremfte, nahm bie

Diplomatenmiene eines europäischen Geichäfisträgers an, spreizte seine turzen Beine, wie damals Bismarck in Bersailles, und sagte: "Meine Herren, soeben kommt die Nachricht: Italien hat an die Türkei den Krieg erklärt." Der Immobilienhändler August Bramann, in Firma Gebrüder

Bramann, benütte die Gelegenheit, um feine aussichtslosen Rarien offen aufzuwerfen: "Rein, jest so was", sagte er und versuchte mit mäßigem Erfolge erregt auszuschauen. Wohingegen der Registrator Lämmle ärgerlich den Biffolo anfuhr:

Der Registrator Lämmle ärgerlich den Pikkolo anfuhr:
"Desz'weg'n hätt'st noch lang net mein wunderschönes Eichelsolo zu verpahen branchen, Pikkolo."

Die gekrätichten Pikkolodeine rutschten zusammen, ganz undismärcklich beleidigt sah er aus: "Aber ich habe mir doch denkt, Herr Registrator," sagte er, "daß eine Kriegserklärung —"
"Ach was, mei Eichelsolo is wichtiger als wie a italienische Kriegserklärung, und überhaupts —"
"Die wiedielte Kriegserklärung ist das eigentlich?" vermittelte der Obererpeditor Imhoss versöhnend.
"Das kann man sich nicht alles werken," sagte Doktor Lehne

"Das tann man sich nicht alles merken," sagte Doktor Lehn-kering vom Realgymnasium schmunzelnd, "aber man könnte sich ja einmal beim Kaiserlich Statistischen Bureau für Kriegserklärungen erfundigen."

"Soll ich telephonieren?" jagte der verföhnte Pittolo dienst-

bereit. Man wollte lachen, aber der Registrator nit dem unter-brochenen Eichelsolo winkte heimlich ab und sagte ernsthaft: "Jawohl, Biktolo, telephoniere nur, aber g'ichwind, unter K—" Der Piktolo war schon nach der Telephonzesse unterwegs. "Aber wie kann man nur den armen Kerl so hereinlegen?" sagte der Oberezpeditor Imhoss. "G'schieht ihm grad recht, warum hat er mir vorhin mein Eichelssol verpast, weg'n d'Italiener", erklärte der Registrator hartherzig.

"Ich bin begierig, was die Türken jetzt tun werden?" sagte der Immobilienhändler, der inzwischen berechnet hatte, daß ihm die italienische Kriegserklärung mindestens fünsundvierzig Pfennig Berluftanteil ersparte

"Das ift sehr einsach, was die tun werden," holte der Registrator aus, "die werden zunächst —"
"Halt," sagte der Oberexpeditor, "wir haben abgemacht, in dieser Boche keine politichen Fragen zu erörtern."
"Das ift wahr," sagte der noch immer schnunzelnde Doktor Lehnkering vom Realgynmasium, der inzwischen den Marmortisch mit Jahlen vollgerechnet hatte, "aber wie wäre es zur Abwechslung mit einer kleinen Rechenausgabe, mit dem Stat ist es ig doch nichts wehr." ja doch nichts mehr

"Rechenaufgabe?"

Ja, also passen Gie auf: Gesetzt ben Fall, es erklären sich

"Mber das ift boch auch politisch."

"Nein, nur rechnerisch, ich fann mir nämlich selbst barüber nicht ins flare kommen."

"Bie sagten Sie asso: Füns Staaten erklären sich den Krieg?"
"Ja, wieviel Kriegserklärungen ergibt das?"
"Noer das ist doch ganz einsach: füns", sagte der Immobilienhändler.

"Reine Idee", sagte der Registrator.

"Ru also, bitte, wenn Sie's besser wissen?"

"Da ift alfo zuerft der Staat Nummer eins, ber ben vier anderen Staaten ben Krieg erflart, gibt vier Kriegserflarungen", fagte ber Registrator umftandlich.

"Dann der Staat Nummer zwei, der auch den anderen den Krieg erklärt, gibt wieder vier," ergänzte der Oberezpeditor, "macht zusammen schon acht, herr Bramann." "Hie würden Sie's so rechnen —" "Bie würden Sie's rechnen?" sagte Doktor Lehnlering. "Halt, erst sertigmachen," siel der Oberezpeditor ein, "wir hatten also acht — kommt jeht der Staat Rummer drei und —" "Das in viel zu umstöndlich", sagte der Registrator.

"Das ift viel zu umständlich", sagte ber Registrator. "Jeder Staat gibt vier Kriegsertlärungen," sagte Doftor Lehntecing bebächtig, "bas habe ich auch zuerst gebacht, aber es ist falich."
"Falich? Warum? Wieso?"

Ich kann unter R nichts finden", erklärte der zurückgekehrte Biffolo.

"Was K, wie K? Stören Sie uns jeht die Berechnung nicht, Bitfolo — warum sind zwanzig falsch, Herr Dottor?" "Es ist zu viel, aber ich weiß nicht, wo der Fehler sist, es ist

ganz vertradt."
"Nein, zwanzig ist richtig", beharrte der Registrator.
"Unter A steht's nicht", wiederholte der Pitfolo-

"Lassen Sie uns mit Ihrem K in Ruhe," wehrte de bilienhändler ab, "das ist doch zu dumm: fünf soll sa zwanzig soll salsch sein, was ist dann richtig?" "Bit könnten es ja praktisch ausprobieren", sagte b

expeditor mild.
"Bieso? Bir sind ja nur vier und —"
"Piksolo, somm mas aushilssweise her, jest sind nicht wahr?" jagte Doktor Lehnkering.

"Ja, aber —" "Biffolo, hol dir auf unsere Kosten ein Glas Bier." "Soll ich also nicht mehr unter K?" "Ich sehe überhaupt nicht ein, was das alles mit der

"Ich sehe überhanpt nicht ein, was das alles mit der erklärungen zu tun hat", sagte der Registrator.
"Berden's gleich sehen," disponierie Doktor Behnker winnen also an, wir lassen irgend etwas leben —"
"Uso sagen wir den Bikkolo", lächelte der Obererp "Ich hab' nochmal nachgesehen," sagte der Bikkolo, seinem Glas Bier ankam, "aber unter K—"
"So, jest stoßen wir auf den Bikkolo an —"
Der sah verdust drein, entschloß sich aber, für alle Fißimarchkellung einzunehmen, um der Lage gewachsen "Und so oft einer mit dem andern anstößt, so vie

"Und fo oft einer mit bem andern anftogt, fo vie

erflärungen gibt's." erklärungen gibt's."
"Alfo, bitte." Es gab eine allgemeine Anftoherei. I Nebentischen starrte man herüber: "Die sind wohl ver was haben die nur mit dem Pikkolo . . .?"
"Halt, wir haben vergessen zu zählen."
"Der Herr Doktor soll zählen — also jeht noch einmalt einst kieh man abermals zusammen.
An den Nebentischen regte man sich immer mehr wardender Lokalberickterstafter erkundigte isch nach den

amvesender Lotalberichterstatter erfundigte fich nach ben

"Bas sind denn des für Leute, die da drüben mit dem Pillo "Halt, Herr Registrator, Sie haben mit Herrn Oben zweimal angestoßen, Sie verderben uns ja die ganze S "Alsond einmal — am besten ist es, jeder, der sertig immer auf die Seite."

Das Experiment wurde feierlich wieder aufgenonm Gläser klangen. Der Dottor zählte laut: "Eins, zwei, drei, An den anderen Tischen tuschelte es stärker: "Man i

Wit den anderen Tighen tuichelte es stärker: "Man is Wirt verständigen . . die Leute scheinen total verrückt zu sie haben doch dorhin noch ganz vernünstig zusammengele za, aber dann kam der Vistolo mit der italienischen Kurrung, und seitdem . . . wahrhaftig, total verrückt . . . . "Sechs, sieben", zählte der Doktor. Der Jumnobilien und der Vistolo schieden als fertiggeprostet aus. "Sehen Sie, es gibt viel weniger als zivanzig", sagte werpeditor zum Registrator.

Ach was, das ist mir überhaupt zu dumm."

"And bus, ous in the bernfinftig

"Halt, Herr Bramann, Sie bürfen nicht mehr mit bem anstohen, Sie sind ja ausgeschieden — wieviel Kriegsers haben wir jest?"

Dummes Zeug, ich tue nicht mehr mit — überhaupt,

Redmerei."

"Aber ich bitte Sie, seien Sie nicht findisch." "Kindisch? Erlauben Sie ...!"

"Rindich? Erlauben Sie . . .!"
In biesem Augenblick wurde der Berichterstatter St mann vom dritten Tische rechts ans Telephon gerusen. bie Redaltion der "Abendpost". "Herr Schnuffelmann, wir kommen in einer Biede heraus, haben Sie vielleicht noch eine interessante Lokalnen.

"Natürlich, natürlich, also schreiben Sie ..." Am gleichen Abend wurde es mit allgemeinem Kops

in der ganzen Stadt gelesen:

"... so daß wir seststellen können, daß die neuerliche ild Kriegserklärung an die Türkei von männiglich in der Stadt mit großem Gleichmut aufgenommen wurde. einem belannten Gasthaus tonnte man wahrnehmen, vie sonft geachtete Bürger darüber derart aus dem Händer rieten, das sie sich erregt anschrien und dabei unter Einde des Kellners die tollsten Fazen mit ihren Biergläsen. Es scheint sich um einen bedauerlichen Fall von paranoia zu handeln, die befamilich ...

#### Stille Stunden.

Gebanfen gum Tage ber Toten. Bon Lucia Emall (Radiband

Bas Kirchenjahr geht zur Rüste. Die Natur bereitet bestinterschlaf. Wir seiern bas Fest ber Toten. Aber den Gräbern seierten die ersten Christen einst bacht iconfte Stunden. Aber ben Grabern ichwebte

der mis in seiner Allgegenwärtigkeit, der Gott der Liebe,

te d wir ziehen an diesem Tage hinaus zu dem Gottesader, Fräbern unfrer vorausgegangenen Lieben, schmuden die a deren Leiber gebettet wurden, halten im Geifte Zwiemit unfren Toten und benten zagend ber Zeit, in der

von hinnen müffen.

Bagen bat ja auch einft ben Pharifaer Ritobentus tzeit zu Jesu geführt, der ihm die zuerst so geheinmis-neinende Antwort zu teil werden ließ: "Es sei denn, md von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes en —", und bann die weitere Erklärung hinzusügte: mb bläset, wo er will und du hörest sein Sausen wohl, weißt nicht, von wann er kommt, und wohin er fährt. jeglicher, der auß dem Eest geboren ist."

bern begehicher, der alls dem Geift gevoren ist.

volo, en wir uns in diesen stillen Stundem Friedhofe! — Die sich daran dem Auferstehungsgedanken und die Bfingstgeistes, die zur Wiedergeburt viel von ioll, erscheinen uns heute herber Frühlingszeit, zur Zeit ber bagu

mussen und eingestehen, daß wir zu eise in unbekannte Gefilde noch nicht dausgerüftet sind. Diese Ausruftung ind le sich nicht mit Geld und Gut be-Betriebe ber Welt nicht nachdenken darf zuerst der Aberlegung in solchen , die gang dazu angetan find, uns

Billo

beng e &

rei,

n io

lne

bet 1

11180

pillen Stunden gleichen dem Wind! der Sturmwind sausend die Gewässer t und die Meeresichäte nach oben ären sich unste Gedanten, und See-, die wir selbst nicht kannten, ge-unstrer Erkenntnis. Diese Erkenntnis munirer Erfenntnis. Diese Erfenntnis
ni uns das Rüstzeug zur Neise in das
de Kanaan: Die Liebe zu unserem
n, jene Liebe zur werktätigen Hise,
eme versiehende und verzeihende, leitwee für die seelisch Bedrängten.
LErfenntnis läst uns weiter rüsten
mem Mut zur Erfüllung der uns oft
er sallenden täglichen Pflichten, zu jener Treue im Amt,
Grenzen unses Bissens und Könnens.
de Erfenntnis läst uns uns rüsten mit der vertrauenden

ie Erfenntnis läßt uns uns rüften mit der vertrauenden iebe zu dem Allvater, die uns unverschuldeten Schickfalsnicht nach dem "warum" fragen läßt, sondern diese diger Ergebung tragen lestet, weil wir uns sagen müssen,

Bege bes Ewigen unerforschlich sind! biesen stillen Stunden werden wir aber auch einsehen daß wir ab umd zu weitere stille Stunden in der Lebenstötig haben, daß wir ab umd zu der wohltuenden Rast um die allmählich nur erstarkende Krast zum richtigen und Bollbringen dieser seelischen Reiseigenschaften zu "da eine Wiedergeburt im Geiste nicht im Geschwind-

deistet werden fann. bürfen wir wiederum nicht benken, daß ein Zuviel an Etunden uns zur schnelleren Wiedergeburt im Geiste führt. Dang ist allental vom Abel! Lebensarbeit ohne stille aber macht hart, oft bitter — und grausam!

Le Stunden ohne Lebensarbeit machen seelisch zu weich

Alimental, lähmen die Willensfraft und verhindern die Pflichterfüllung, die das Leben verlangen nuß.

und seierlich hallen die Gloden am Tage der Toten.

den aber nicht den Zurückgebliebenen: mortuos plango — unahnen: vivos voco! Sie sprechen gar ernst und ein-1100 mit ihrer metallenen Zunge: lebet recht, auf daß ihr, k sterbet, "echt" besunden werdet! "Ber Lebensarbeit und die stillen Stunden

Allhier, ting wagend, allzeit hat verbunden, Der wird geheilt von allen Lebenswunden, Im neuen Geift dort oben "echt" befunden!

## Rönnen fische hören?

Hörfähigkeit der Fische bildete früher einen lebhasten weitpunkt unter den Natursorschern. Da das Ohr der wohl einen Borhof und Bogengänge, aber keine Schnecke tischen es zientlich ausgeschlossen, daß dieses Organ wirk-

lich geeignet war, Geräusche dem Gehirn zu übermitteln. Man

lich geeignet war, Geräusche dem Gehirn zu übermitteln. Man nahm vielmehr an, daß es, als für ein im Basser lebendes Tier überstüssigig, im Lause der Jahrtausende verkimmert und gebrauchsunfähig geworden sei, gerade so wie dei einer bestimmten Art von in ewiger Dunkelheit vegetierenden Höhlenmolchen die Augen mit der Zeit vollständig in den Kopf eingewachsen und gleichfalls wertloß geworden sind.

Andere Gelehrte wieder schlossen aus folgenden Bedachtungen auf eine bei den Fischen tropdem vorhandene Hörkähigkeit. In vielen Schloßteichen, in denen Fische gehalten wurden, hatten diese sich daran gewöhnt, auf den Ion einer am User angebrachten Glocke an einer bestimmten Stelle zusammenzusommen, um ihr Futter in Empfang zu nehmen. Diese Tatsache schien einwandstret zu beweisen, daß die Tiere den Klang der Glocke notwendig vernehmen müßten. Glode notwendig vernehmen mußten.

Aber ben geringen Bert biefer und ähnlicher Beobachtungen

ipricht sich Professor Mangold vom Physio-logischen Institut der Universität Freidurg wie folgt aus:

"Die Hörfähigfeit der Fische schien von alters her aus der Gewohnheit mancher Fischzüchter hervorzugehen, die Tiere durch Läuten einer Glode oder durch Juruf zur Fütterung heranzuloden, wie es schon von dem Körner Crassus und seinen mit menschlieben Leichen gesteterten Muränen errählt lichen Leichen gefütterten Muranen ergählt wirb. Diefer Frrtum fann jest als über wunden gelten.

Es bat fich herausgestellt, daß die Fische vielmehr herbeikommen, weil der Fitterer sich ihnen zeigt oder aber die Erschütterung jeiner Schritte sich dem Wasser mitteilt, doch niemals auf das Läuten der Glode allein. Für jene mechanischen Reize und Druckanderungen im Basser sind die Fische so überaus empfindlich, daß man von einem besonderen, zum Tastsinn gehörigen Erschüt-terungssinn bei ihnen spricht.

Auch wenn einige Fische auf bas Läuten einer unter Wasser verborgenen eleftrischen Glode, wie es bei zahlreichen Arten mit fast ausnahmslos negativem Erfolge ausprobieri

ausnahmstos negativem Erfolge ausprovieri wurde, auf sehr kurze Entsernung mit Fluchtbeiter von der Glode nechanische Wirkung der von der Glode ausgehenden Wellen auf den Erschütterungsssinn zurückzuführen. Oft handelte es sich dabei um Schalkreize, die sür einen tauchenden Menschen noch in 50—80 Meter Entsernung zuhören waren. Die gleiche Erflärung gilt erst recht sür die Reaktionsbeweaungen der Tilde dei Händelten in nächster Währen tionsbewegungen der Fische bei Händeflatschen in nächster Nähe oder bei dem Krall von Feuerwassen in etwas größerer Entsernung. Es ift also lediglich der "Erschütterungssum", der und dem Glauben verleitet hat, die Fische könnten hören. In Wirklichkeit sind sie stocktaub."



Begierbild.

280- find bie beiben Töchter bes Forfters?

#### Totenfelt.

raus Rebel über Balb und Flur, Tiefes Schweigen rings in ber Ratur.

s ift, ale ichritt' ber Schnitter Tob burche Land Mes Leben brach mit rauher hand.

Bon ben Türmen hallet Glodenklang, Mahnet ernst der eherne Gesang.

Lotenfest verffindet bas Geläut, Logi gebenten uns ber Tofen heut.

Tran' um Trane fallt auf manchen hügel, ich, die Hoffmung senkte mott die Flügel.

Grau und trüb die Tage nun verrinnen, Seit das Liebste nahm der Tod von hinnen.

Malt es scheiden auch von unsern Lieben, Zel'ger Troft ist bennoch uns geblieben.

Jenes Bort, das einst der herr gesprochen: "Sieh, ich hab' des Todes Macht gebrochen,

ich bin Auferstehung und bas Leben", Alles bange Bagen muß es heben,

Dağ wir ohne Furcht und jedes Graun, Frei bem Tob ins Antlin mogen ichaun,

Denn ber Beg burch Sterben und Vergehn, Guthtt gu Auferstehn und Biebergehn.

. Glifnbeth Measte. Gunbon.



# Unsere Bilder



D Beinat, teure Mimat! Geit fieben Monaten fieht ber Beinrich im Sheinat, teure Kimat! Seit sieben Monaten steht ber Heinrich im Feld, treu seinem König, treu seinem Baterland, für das ex freudig sein Leben einzuseisen bereit ist. Nun hat er einen tugen Urlaub erhalten, er darf heim zu Beib und Kind. Frohen Herzens hat seine junge Frau die Botschaft vernommen und vor Freude lachend und weinend zugleich ihr Bübchen hochgehoben. "Der Bater sommt!" Und dann hat sie sich und das Kind schnud gemacht, hat einen blühenden Rosmarinzweig im Gärtchen gepflückt und ist zum Bahrchof geeilt, der eine Stecke vom Dorf entsernt wegt. Bünktlich trifft der Heinrich ein. So seisch und stattlich sieht er aus und bei Gott — ihn schnudt das Eiserne Kreuz! Dem Mariele llopft das Herz vor freudigem Stolz über ihren tapseren Wann, der jest herzuspringt und sie und den Kleinen in seine Arme schließt. Und wie

he und den Kleinen in seine Arme schließt. Und wie der Heinrich nun dem heimatlichen Dorfe guschreitet, auf dem einen Arm sein Kind, das so fröhlich zum Bater ausschaut, den anderen Arm um sein Weib gelegt, aus dessen treuen Augen ihm so viel Liebe entziegenstrahlt, da überkommt ihn ein unsagbares Glückgefühl. D Heimat, teure Heimat! Nie zuvor hat er es so tief empfunden, wie schön sich's in der geimat et es so tief empfunden, wie schön sich's in der geimat, bie sein Liedien Eicholle, auf der er geboren, die heinat, die sein Liedies birgt, o, sie sit's wert, daß er mutig das Schwert erhebt, um sie gegen den dräuenden Wegner zu verteidigen. Und im stillen gelobt er sich, nicht zu wanten noch zu weichen, sa die zum setzten Altemzug sein höchstes Gut zu schrenen: Weid und die Heimaug sein höchstes Gut zu schrenen: Weid und die Heimaug beimat, die teure heimat! M. B.

Kind und die Heimat, die teure Heimat! M. B.

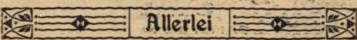
Gin russisches Torf in den Rolitnosiundsen.
In dem 82000 Quadratsilometer umfalsenden Sunvigediet des Pridjetslußinstems kämpsen die Heresignen Sentrals v. Linsingen. Die von Bahern und des Generals v. Linsingen. Die von Bahern und des Generals v. Linsingen. Die von Bahern und der Gedieren, umfalsen ein Gediet in der Größe von Bahern und Heisen. Die besonders niederschlagseiche Boljeßie ist von mehreren schiffbaren Flüssen und Kanalen und von strategischen Bahnen durchzogen, während sich die wenigen Landstraßen in einem sehr schlechten Zustand besinden. Die Besiedelung ist insolge des ungesunden Klinias außerst wärsich.

wahrend ich die wenigen Landstraßen in einem sehr schlechten Justand befinden. Die Besiedelung ist infolge des ungefunden Klinias äußerst parlich.

Iohann Heinrich Graf von Bernstorff, deutscher Vortägister in Washington. Er belleidet sein infolge des Welttrieges auferordentlich erschwertes Amt bereits seit sieden Jahren. Die Columbia-Unwersität sowie die Universitäten Chicago und Princetown haben ihn zum Ehrendottor ernannt, und unan darf zu seiner bewährten biplomatischen Geschicklichkeit bas volle Bertrauen haben, bağ er bie beutschen Interessen mit Entschie-benheit und Tattraft vertrift.

Las Gebande der beutiden Buderei in Leibzig, welches feiner Boll-Las Cedande der deutschen Bücherei in Leidzig, welches seiner Bollendung entgegengeht. Die gesamte bebaute Fläche umsaßt 3350 Luadratilometer und die Bautosen einschließlich Rebenanlagen und Surichtung betragen zwei Millionen und zweihunderttausend Mart. Die Deutsche Bücherei in Leidzig lanmelt im Gegenfatz zu den Bibliotheten anderer Städte ausnahmslos alles, was überhaudt in deutscher Sprache gedruckt wird.

Ein deutscher Fliegerheid: Fliegerleutnant Bölde wurde für-sein heldenmütiges Berhalten gesegentlich des lehten Freiburger Fliegerangriss vom der Obersten Heeresleitung mit Auszeichnung erwähnt. Leutnant Bölde, der Ritter des Eisernen Krenzes-erster Klasseist, hat im Lause des Sommers drei gegnerische Flugzenge zum Abschüß gebracht.



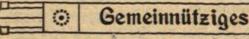
Itimmt. Er, am Landungsteg, ärgerlich: "Benn die nicht so lange sim Anziehen gebraucht hättelt, hätten wir das Schiff nicht versäumt."

"Und wenn du mich nicht so gedrängt hättest, brauchten tvir nicht so lange auf das solgende zu warten."

Raiser Rarl VI. besat viel Vertigkeit in der Musik, besonders im Klavierspiel. "Ewig schade!" rief einmal ein Tonstünzler, der ihm mit Bewunderung augehört hatte, voll Entzüden aus, "daß Eid: Masestät tein Virtuose geworden sind, Sie würden gewiß Ihr Glüd gemächt haben." — "Ru, nu," antwortete der Kaiser, "lab Er's nur gut sein, twir stehn ums so besser".

Ein salomonisches Urteit. Als Kaiser Kan V. einst zu Brüssel Vohlelt, siel daselbst zwischen zwei vonne hmen und hochgesellten Damen ein so heftiger Kangstreit vor, daß man ichon besürchtete, diese Jussigsseit könne die ichlimmsten Folgen baben umd die Wishe, den Streit beizulegen, aber vergeblich, die eine swolkesinniert vor der andern den Kortritt vei Hose aben. Endlich brachte man die beiden ergrimmten Schönen so weit, daß sie sich einem schedenschen kanzer unter werfen wollten. Kaiser Karl bewilligte die dessatlige Vitte der desdere leitigen Verwandten und bestimmter einen Tag, an welchem er öffentlich durch seinen Ausspruch den Streit zu entschen willens sei. Diese Tag erichten — noch nie war der Ausbienglaal so voll geweien, seine politische Ausbien dett, der beite vollt ein dett, ieweils die der kant betwiligte des Ausseren, eine politische erichien — noch nie war der Audienzsaal jo voll gewesen, teine vollitsche Angelegenheit hatte semals die Geinüler do iehr bestäftigt, wie diese Damenzwistigkeit. Endlich tritt der Käller in den Saal. Atembos lauschten die Anwesenden seinem Aussprüch. "Bir haben", sagte er mit würdevollem Ernst, "die Streitigkeiten dieser beiden Tamen wohl erwogen und unser kaisericher Bille geht dahin, daß die Hähliche vorangehen, die Schöne

aber ihr solgen soll." — Dieser tweise Urteilsspruch machte einen Einbruck. Keine ber beiden Damen wollte nunmehr vorang man hatte die größte Mühe, sie aus dem Saale zu bringen. nicht eher möglich zu machen, als dis ein Schlausopf das richt dazu aussand. Auf seinen Mat verließ die eine Dame durch dittre, die andere aber durch die hintertüre den Saal.



Einige erprobte Aniffe für die Kriegetuche. Sparen auch und fleinsten, lautet zur jetigen harten Kriegszeit die Losing für frau. Da muß manches verwendet werden, was man früher ach Schaseneimer warf, und es müssen alle hilfsinittel angewendet werden, die man

Namen "Küchen-Hofuspofus" früher belät sie unter harmlosen Kniffen den Gerichter und Geschmad kostipieliger Gerichte geben Jutaten durch billige Steedungsmittel agestalten. Da ist zum Beispiel die heute wielige Flesichbrühe, welche die Herren entbehren, ohne das dazu gebrauchte Koschäben. Hiefür allein gibt es eine gwilleiner hilfsmittel, um aus dünner Flesicht aus Knochenbrühe eine kräftig ichniedende sehnliche Brühe zu gestalten. Fede hausstürten besonderen Kniff. Die eine zech Brühknochen in ganz lleine Stüde umd vil ben Suppenvurzeln braum an, ehe sie die lasten Basser anseit. Andere rösten wieder fie unter harmlosen Aniffen den Gerichte efor kaltem Basser ansetzt. Andere rösten wiede Burzelzeug und ein winziges Stüdchen I braun und geben es in die Brühe. Ober eine mittelgroße, ungeschälte ganze Zwieb Herbplatte braun und wirft sie in die Brüb leihi kräftigen Geschmad und schöne goldge Ein nufgroßes Stud Barmefantaje in Ralbi gegeben und mitgesocht, nimmt dieser den und dist sie frästiger, voller und läßt sie frästiger, voller und sine Muskatblüte verbessert Geschen Farbe der Fleischbrühe. Verwendet man fäuslichen Subvenwürsel von Knorr, Magistellung und aus einem Bürsel anstatt drei Suppen deren sin

wenn man den gerbrodelten und mit taltem Baffer angerührter würfel mit einer Mehlichwise verrührt und entsprechend mehr Bocht, oder die sonst wie üblich bereitete Suppe nur mit mehr Bound furz vor dem Anrichten mit etwas in faltem Wasser largequit ober Kartoffelmehl fämiger gestaltet. Kurz vor dem Auftragen gibt ein kleines Stückhen frische Butter oder ein wenig Bratentunke w den Geschmad sehr verseinert. Bei dicken Suppen dieser Art ist d von einigen Löffeln Magermilch febr zu empfehlen. Das Roch Filden sollte nich nie weggießen, sondern es mit einer lichten of Mehlichwise und reichlich Suppenvurzeln zu einer schnacha vertochen. Die weichgetochten Suppenwurzeln, ebenfo Striinte fohl und Krauttopfe, werfe man nie weg, sondern gebe fie, duck gestrichen, in die Suppe, denn sie enthalten noch wertvolle Nährsals Zum köten von Kupfer und Bronze lassen sich Mi-

Junt Volen von Kupfer und Bronze lassen sich Mischungen von Kupfer und Blei mit Borteil verwenden.

Ze mehr Blei man zusent, um so leichter schmelzbar wird bie Legierung, aber desto mehr weicht sie auch in Harbe und Abhigleit, vom Kupfer ab. Man pflegt 85 Teile Sonat Kupfer und 15 Teile Blei in Anwendung zu bringen.

Aleingehadte Fichienstren oder Fichtennadeln sind eine ausge Einstreu für den Rachtraum im Hihnerstall, da sich sein Ungezieserd



Ein deutscher Gliegerheld. (Dit Tegt.)

Matfel.

Es gieret oft die Band, Nuch macht es Francuband

#### Reim-Rätfel.

Sommer und

Br. Guggenberger.

Bilberrätjet.

ботонын. п. ...

Mein Wort besahlt man off mit faurer Miene; Dem Schiff ich auch gung Lenten biene. 2. B. Spangen berg. Auflöhung folgt in machiber Murmaer

Auflöfung bes Röffelit Das Leib vertieft bes Me Riffit aus dug ren Sche Das ihm nicht wert ich Ihn ins eigne Gelbft M

Auflösung des Ratfele in boriger Rummer: Treue,

Berantwortliche Rebattion von Ernft Bfelffer, gebrudt unb berauf bon Greiner & Bfeiffer in Stuttgart.

Alle Rechte vorbehalten.

るな affe bei

0

al

0

Kri shān shān sha sha n

100 mie til